**ZH I 255‒257**

**118**

**Riga, vmtl. September oder Oktober 1758**  
**Johann Georg Hamann → Peter Christoph Baron von Witten**

S. 255, 17

Gütiger Herr Baron,

Ich danke Ihnen für die Gefälligkeit, womit Sie sich zu meinen Einfällen

beqvemen. Da ich mir Ihren Nutzen zum Endzweck unsers Briefwechsels

20

gesetzt; so werden Sie mir eine freye Beurtheilung desjenigen Schreibens,

das ich die Ehre gehabt von Ihnen zu erhalten, nicht übel deuten können.

Erlauben Sie mir, lieber Herr Baron, bey dem Äußerlichen den Anfang

zu machen. Dies ist das leichteste und einfachste bey einem Briefe; der

Wohlstand und der Gebrauch hat darinn eine gewiße Ordnung eingeführt, worinn

25

wir nicht unwißend noch nachläßig seyn müßten. Nach diesem Handwerksleisten

und Schlendrian allein zu schreiben, ist aber mehr Schulfüchserey denn

Wißenschafft. Der gute Geschmack besteht sehr offt in der bloßen

Geschicklichkeit Ausnahmen von Regeln anbringen zu wißen; und es gehört zu Ihrem

Stande, sich bey Zeiten zu einem feinen Urtheil im Anständigen und in

30

Achtsamkeiten zu gewöhnen.

Wenn sich der Innhalt meiner Briefe, und der vertrauliche, offenherzige,

freundschafftliche Ton, in dem ich mir vorgenommen Ihnen zu schreiben, mit

dem förmlichen Zwange und Zuschnitte der Curialien zusammenreimte; so

würde ich ein Muster von Ihnen nehmen. Jetzt muß ich selbiges aber zu

**S. 256**

Ihrem und meinem Nachtheil auslegen. Entweder Sie sind zu steif sich in

die unschuldige Freyheit und Ungebundenheit zu schicken, in der ich mit

Ihnen umgehen will, oder Sie haben mir einen künstlichen Vorwurf daraus

machen wollen, daß ich mir selbige gegen Sie herausnehme, und ohne rechten

5

Titel auch viel zu hoch nach meinem Stande meine Briefe an Sie anfange,

oder Sie wollen mir einen kleinen Betrug spielen, um mir die Kürze Ihres

Schreibens nicht merken zu laßen.

Ich habe Ihnen schon gesagt, daß die Sprache, die wir in unsern Briefen

mit einander führen wollen, sich nicht zu den Schau-gerichten gedrechselter

10

Höflichkeit schicke. Sie sollen ein Beyspiel davon aus den ersten Zeilen Ihres

eigenen Briefes haben. Ist ein HochEdelgeborner Herr wohl vermuthend mit

einer Nachricht von offenen Munde angeredet zu werden? Ich traue Ihnen

so viel Geschmack zu, das darinn liegende Misverhältnis empfinden zu

können. Dieser Einfall würde seine rechte Stelle gehabt haben, wenn er auf einen:

15

Mein Herr, oder auch Wehrter Freund, gefolgt hätte. In dem Mangel eines

solchen Urtheils und Empfindlichkeit über das Anständige liegt der Grund,

daß man einem Schmeichler und bloß höfflichen Menschen so selten eine gute

Lebensart zuschreiben kann. Wer wird nach den Schönheiten des Witzes und

der Beredsamkeit auf Stempel-~~Bogen~~Papieren suchen?

20

Jetzt komme ich auch auf Ihr Schreiben selbst, und muß mich gleich

Anfangs darüber beschweren, daß Sie mir zu hoch schreiben. Ungeachtet aller

meiner Mühe ist es mir nicht möglich gewesen Sie zu verstehen, wenn Sie

zur Entschuldigung Ihres Stillschweigens einen Schlag anführen, der

anderswohin traff, als Sie sichs vorstellten. Ich weiß nicht ein lebendig

25

Wort von dem, was Sie mir hiemit sagen wollen. Sie wollen mir entweder

Absichten und Gedanken aufbürden, die mir niemals in den Sinn gekommen;

oder sich vor der Zeit in witzigen Wendungen üben. Was die ersteren

anbetrifft, so werden Sie so gütig seyn mir immer die besten und unschuldigsten

zuzutrauen, besonders gegen Sie, lieber Herr Baron; was die letzteren

30

anbetrift, so glauben Sie nicht, daß die Güte einer Schreibart hauptsächlich in

Briefen darinn besteht. Deutlichkeit, Einfalt des Ausdrucks, Zusammenhang

sind mehr werth als drey seltene Worte und noch einmal so viel sinnreiche

Einfälle. Was für ein Aufhebens machen Sie mir von einer Schulfüchserey,

die man analysiren nennt? Sie geben mir bey dieser Gelegenheit die Ehre mich

35

einen Freund zu nennen, sehen mich als einen Bürgen für den Nutzen dieser

Uebung an, und ich als ein Freund soll desto mehr Antrieb seyn dem

analysiren zu folgen. In allen dem ist weder rein deutsch noch ein rechter Sinn.

**S. 257**

Endlich heißt es: Meine Meynung ist – – und an statt derselben kommt ein

kleines rundes Unding zum Vorschein, das man wo ich nicht irre, eine

Definition nennt. Und mit diesem Gerippe von einer Maus (Sie wißen daß jener

kreischende Berg eine hervorbrachte, die wenigstens Fleisch und Fell hatte) ist

5

die Frage beantwortet, worinn der Beruff bestehe? Das übrige, was Sie mir

sagen, läuft auf entferntere Betrachtungen hinaus, davon einige eine so

trotzige Miene haben, als des Euclides seine Axiomata und Theoremata.

Uns Schulmeistern müßen Sie ein wenig Gelehrsamkeit und den Gebrauch

der Kunstwörter eher als Sich Selbst erlauben. Oeil wird mit einem einzigen

10

l geschrieben, weil oculus das Stammwort ist. — Wer mit Hintansetzung seines

Beruffs sich um fremde Sachen bekümmert, kann leicht lächerlich oder

lasterhafft werden; oder kann sich leicht lächerlich und unglücklich machen. Das

Wort abscheulich ist zu hart. Das erste traf einen Abt St. Pierre – – Ich habe

weniges von seinen Schrifften gelesen, weiß aber, daß selbst Staatsmänner

15

mit Bescheidenheit und Hochachtung von seinem Herzen geurtheilt haben;

daher würde ich mich unbestimmter ausdrücken, und lieber sagen: das erste

soll an einen Abt eingetroffen seyn. – – Das letzte an einen andern Gelehrten,

deßen Name mir jetzt nicht beyfällt; der aber vor seinem Ende ein Distichon

hinterließ, worinn er die Lehre gab: Fuge Polypragmosynen. Ich habe nicht

20

mehr Raum, muß daher abbrechen. Entschuldigen Sie meine freye

Beurtheilung, v sehen Sie solche als eine Wirkung der Freundschafft an, mit der ich

verharre Dero ergebenster Diener

Hamann.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], II 34.

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 315–319.

ZH I 255–257, Nr. 118.

**Textkritische Anmerkungen**

**256/9** Schau-gerichten] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Schau-Gerichten

**Kommentar**

**255/17** Peter Christoph Baron v. Witten

**255/20** Schreibens] nicht überliefert

**255/33** Curialien] Titel, Anredeformen, formelle Schlusssätze etc.

**257/3** Maus … Berg] vgl. Hor. *ars* 139

**257/13** Charles Irenée Castel de Saint-Pierre, der 1718 für seinen ›Discours sur la Polysynodie‹ aus der frz. Akademie ausgeschlossen wurde.

**257/17** Gelehrten] Johann Funck

**257/18** Distichon] überliefert etwa in *Allgemeine und Neueste Welt-Beschreibung aus Johann Caspar Funckens hinterlassenen MSC* (Ulm 1739), Sp. 3765; übers.: Fliehe den Hochmut.

Quelle:  
Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.